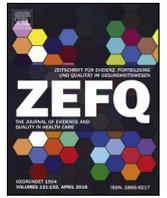




Contents lists available at [ScienceDirect](http://www.elsevier.com/locate/zed)

Z. Evid. Fortbild. Qual. Gesundh. wesen (ZEFQ)

journal homepage: <http://www.elsevier.com/locate/zefq>



Beteiligung von Patientinnen und Patienten / Patient Participation

## Einschätzung des Schweregrads postoperativer Komplikationen aus Sicht von Patienten und Ärzten

*Assessment of the severity of postoperative complications from the patient and doctor perspective*

Anja Klingenberg<sup>1,\*</sup>, Stefan Nöst<sup>2</sup>, Joachim Szecsenyi<sup>1,2</sup>

<sup>1</sup> aQua-Institut für angewandte Qualitätsförderung und Forschung im Gesundheitswesen, Göttingen, Deutschland

<sup>2</sup> Abteilung Allgemeinmedizin und Versorgungsforschung, Universitätsklinikum Heidelberg, Heidelberg, Deutschland

### ARTIKEL INFO

**Artikel-Historie:**

Eingegangen: 30. Juni 2017  
Revision eingegangen: 13. März 2018  
Akzeptiert: 18. März 2018  
Online gestellt: xxx

**Schlüsselwörter:**

Patientenperspektive  
ärztliche Perspektive  
postoperative Komplikationen  
Patientensicherheit  
unerwünschte Ereignisse

### ZUSAMMENFASSUNG

**Ziel der Studie:** Ziel der vorliegenden Analyse ist ein Vergleich der Einschätzung des Schweregrads postoperativer Komplikationen durch Patienten und Ärzte. Die Ergebnisse sollen, im Kontext von Qualitätssicherung und Patientensicherheit, zur Entwicklung von Instrumenten zur Patienteneinbeziehung bei der Erfassung postoperativer Komplikationen beitragen.

**Methodik:** Im Rahmen einer Fragebogenentwicklungsstudie wurden 474 Patienten nach unterschiedlichen Eingriffen schriftlich unter anderem nach dem Auftreten postoperativer Komplikationen gefragt sowie ggf. um die Beschreibung ihrer Beschwerden im Freitext und die Einstufung als „gering, vorübergehende“ oder „erhebliche“ Komplikation gebeten. In einer ergänzenden Studie wurden die Beschreibungen der Komplikationen zwei Ärzten (Allgemeinarzt, Orthopäde/Unfallchirurg) unabhängig voneinander zur Einschätzung des Schweregrads vorgelegt, und anschließende mit den Einstufungen der Patienten selbst verglichen.

**Ergebnisse:** Insgesamt 23,5% der antwortenden Patienten berichteten im Fragebogen vom Auftreten postoperativer Komplikationen. Von 80 dieser Patienten lagen im Sinne der Studie auswertbare Rückmeldungen einschließlich einer schriftlichen Beschreibung ihrer Komplikationen vor. 47 (58,7%) von ihnen bewerteten diese als „gering, vorübergehend“, 33 (41,3%) bewerteten sie als „erheblich“. Die beiden Ärzte (Allgemeinarzt, Orthopäde/Unfallchirurg) schätzten den Schweregrad der vonseiten der Patienten beschriebenen Komplikationen deutlich seltener als „erheblich“ ein (20,0% resp. 11,3%). In nur 4 (12,0%) der 33 Fälle, in denen die Patienten selbst ihre Beschwerden als „erheblich“ einstufen, wurde diese Einschätzung von beiden Ärzten geteilt, in weiteren 10 Fällen (30,3%) von einem der Ärzte, in 19 Fällen (57,6%) von keinem der beiden Ärzte. Die Einschätzungen des Allgemeinarztes korrelierten höher mit denen der Patienten als die des Orthopäden/Unfallchirurgen. Beschreibungen der Komplikationen im Freitext und die Bewertungen durch Patienten und Ärzte werden exemplarisch dargestellt.

**Schlussfolgerungen:** Patienten erleben und bewerten postoperative Komplikationen anders als Ärzte. Es sollten geeignete Befragungsinstrumente entwickelt werden, um die Patientenperspektive bei der Erfassung postoperativer Komplikationen z.B. im Rahmen der Qualitätssicherung neben der ärztlichen Perspektive einzubeziehen. Ergänzend zur Erfragung möglicher Komplikationen könnten Fragen zur erhaltenen prä- und postoperativen Aufklärung sowie zum Umgang mit dem Patienten bei Auftreten einer Komplikation sinnvoll sein.

\* Korrespondenzadresse: Anja Klingenberg, Dipl.-Biol., aQua-Institut für angewandte Qualitätsförderung und Forschung im Gesundheitswesen, Maschmühlenweg 8-10, 37073 Göttingen, Deutschland.

E-mails: [anja.klingenberg@aqua-institut.de](mailto:anja.klingenberg@aqua-institut.de) (A. Klingenberg), [Stefan.noest@med.uni-heidelberg.de](mailto:Stefan.noest@med.uni-heidelberg.de) (S. Nöst), [Joachim.Szecsenyi@med.uni-heidelberg.de](mailto:Joachim.Szecsenyi@med.uni-heidelberg.de) (J. Szecsenyi).

ARTICLE INFO

Article History:

Received: 30 June 2017

Received in revised form: 13 March 2018

Accepted: 18 March 2018

Available online: xxx

Keywords:

patients' perspective  
physicians' perspective  
postoperative complications  
patient safety  
adverse events

ABSTRACT

**Aim of the study:** This study compares doctors' and patients' assessments of the severity of postoperative complications reported by patients. Within the context of quality assurance and patient safety, the study aims to contribute to developing instruments to include patients' views for measuring postoperative complications.

**Methods:** In a questionnaire development study 474 patients who had undergone different kinds of surgery were given a questionnaire and asked whether postoperative complications occurred, and if so, to describe these complications in free text and to assess their severity as "slight, temporary" or "extensive". In an additional study, the patients' written descriptions of their complications were presented independently to two doctors (general practitioner [GP], orthopaedic surgeon) who were asked to assess the severity from their point of view. The physicians were not aware of the patients' or the other physician's assessments.

**Results:** 23.5 % of the patients participating in the survey reported postoperative complications in the questionnaire. Feedback from 80 of these patients included sufficient information for data analysis concerning the study's aim, including the description of their complication in free text. 47 (58.7 %) of these patients assessed their postoperative complications as being "slight, temporary", 33 (41.3 %) as being "extensive". The doctors, on the other hand, assessed the severity of the complications described by the patients much less often as "extensive" (GP: 20.0 %, orthopaedic surgeon: 11.3 %). In only 4 (12.0 %) of the 33 cases where the patient chose "extensive" the two doctors both also chose the assessment item "extensive". In 10 cases (30.3 %), one doctor's "extensive" assessment matched the patient's assessment, and in 19 cases (57.6 %) the patients but none of the doctors assessed the complications as being "extensive". There was a higher correlation between the GP's and the patients' assessments than between the orthopaedic surgeon's and the patients' ratings. Examples of patients' descriptions of their postoperative complications in free text as well as the corresponding assessments of patients and doctors are presented.

**Conclusions:** Patients' views and assessments of postoperative complications are different from doctors' views. Adequate instruments for measuring the occurrence and severity of postoperative complications should be developed bringing the patients' perspectives into the doctors' assessments. Also, it might be useful to include questions addressing information received pre- and postoperatively about the expected postoperative course as well as communication with patients in the case of complications.

Einleitung

Die Einbeziehung der Patientenperspektive mit dem Ziel der Qualitätsförderung in der medizinischen Versorgung wird zunehmend nicht nur unter dem Aspekt der Patientenzufriedenheit, sondern auch unter dem Aspekt der Patientensicherheit für wertvoll erachtet [1–8].

Rückmeldungen von Patienten und Angehörigen aus Patientenbefragungen und Beschwerdemanagement gehen mehr und mehr in das Risikomanagement der Krankenhäuser in Deutschland ein [9]. Patientenvertreter und Patientenorganisationen sind im Aktionsbündnis Patientensicherheit (APS) aktiv [10]. Wenige Erfahrungen liegen jedoch bisher mit der Einbeziehung der Patientenperspektive bei der Erfassung postoperativer Komplikationen im Sinne einer Prävention vermeidbarer Komplikationen vor.

Analysen des Aktionsbündnisses Patientensicherheit [11,12], die auch in das Gutachten des Sachverständigenrats im Gesundheitswesen 2007 [13] und den Krankenhausreport 2014 [14] eingegangen sind, kommen zu dem Ergebnis, dass bei etwa 5 bis 10 Prozent aller Krankenhauspatienten in Deutschland ein unerwünschtes Ereignis (adverse event) auftritt (z.B. eine allergische Reaktion auf ein Medikament, die Entzündung einer Operationswunde oder schlimmstenfalls ein durch die Behandlung verursachter Todesfall). Etwa die Hälfte dieser unerwünschten Ereignisse wird als vermeidbar eingeschätzt, sie sind also aufgrund eines Fehlers im Behandlungsprozess eingetreten. Es erscheint daher wichtig und lohnend, sicherheitsrelevante Ereignisse systematisch zu erfassen, zu analysieren, und mithilfe eines effektiven Fehlermanagements zukünftig nach Möglichkeit zu vermeiden [15].

Postoperative Komplikationen gehören zu den unerwünschten und zum Teil auf Behandlungsfehlern beruhenden Ereignissen. Sie erhöhen die Krankheitslast für die betroffenen Patienten mitunter erheblich und verursachen zusätzliche Kosten. Forster, Murff,

Peterson, et al. [16] schätzen, dass etwa die Hälfte der von ihnen im Rahmen einer Studie erfassten postoperativen unerwünschten Ereignisse vermeidbar gewesen wäre.

Bezüglich der Erfassung von unerwünschten Ereignissen stellen sich jedoch methodische Fragen. So zeigen die Angaben zu deren Auftreten systematischen Literaturanalysen von Laue, Schwappach und Koeck [17] zufolge je nach Definition und Erfassungsmethode eine große Schwankungsbreite. Der ebenfalls auf systematischen Literaturanalysen beruhenden Untersuchung von Schrappe, Lessing, Jonitz, et al. [11] liegen als Erhebungsmethoden für unerwünschte Ereignisse Krankenakten-Reviews, klinische Daten oder direkte Beobachtungen zugrunde. Schrappe, Lessing, Albers, et al. [12] bewerten Chart-Reviews und Routinedaten als geeignete Erhebungsinstrumente für große Studien, berichten jedoch auch, dass diese Methoden dazu tendieren, die Größenordnung des Problems zu unterschätzen. Da ein Teil der postoperativen Komplikationen erst nach der Entlassung des Patienten deutlich wird, werden über eine Dokumentation in der operierenden Einrichtung bis zum Zeitpunkt der Entlassung nicht alle Komplikationen erfasst [18]. Auf Basis von Routinedaten der Krankenkassen werden postoperative Komplikationen nur dann als solche erfasst, wenn deren Behandlung in den Abrechnungsdaten ausreichend spezifisch auftaucht und der Bezug zum Eingriff hergestellt werden kann. Die Datengrundlage für eine ggf. auch sektorenübergreifende Erfassung postoperativer Komplikationen ist jedoch derzeit für die meisten Eingriffsarten nicht gegeben. Auch erfolglos entsprechende Dokumentationen im Allgemeinen aus ärztlicher Sicht. Es liegen bisher wenige Untersuchungen im Hinblick auf die Einbeziehung der Patientenperspektive bei der Erfassung von Komplikationen nach medizinischen Eingriffen vor. Franneby, Gunnarsson, Wollert, et al. [19] stellten in einer in Schweden durchgeführten Studie fest, dass die Angaben von Patienten, die 6–8 Wochen nach einer Leistenbruchoperation bezüglich postoperativer Komplikationen schriftlich befragt wurden, und die Angaben von Ärzten, die

Download English Version:

<https://daneshyari.com/en/article/7529478>

Download Persian Version:

<https://daneshyari.com/article/7529478>

[Daneshyari.com](https://daneshyari.com)